

FUNDAMENT

1. Kor 3,11

für ein befreites Leben



**JESUS VON NAZARETH
UND DER TEMPEL
DES LEBENS**

Das Heiligtum von Morija

Ein Heiligtum mit einer uralten und faszinierenden Geschichte. Ein Heiligtum, mit Antworten auf zentrale Lebensfragen. Anfangs nur Altar aus Steinen, später Zelt, dann prachtvolles Steingebäude, heute spiritueller Bau mit weltweitem Besucherstrom.

Verfolgen Sie die Geschichte dieses Tempels. Gehen Sie dem Sinn dieses Heiligtums auf den Grund und entdecken Sie, welche Möglichkeiten es Ihnen eröffnet. Sie werden staunen!

Alter, Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Geld spielen keine Rolle. Ob Sie religiös sind oder nicht, die Tempelpforte steht jedem offen und damit der Zugang in ungeahnte Erfahrungswelten.

Das Beste: Dieses Heiligtum ermöglicht auch den Ausstieg aus Angst, Schuld, Trauer, Gewalt und Sucht. Diese Freiheit sollten Sie sich nicht entgehen lassen.

Doch fangen wir ganz vorne an:

Auf dem Weg nach Morija

Ein alter Mann mit seinem Sohn, zwei Knechten und einem mit Holz beladenen Esel. Kulisse: Die judäischen Berge. Drei Tage sind sie zu Fuß unterwegs von Beersheba nach Morija. Abraham, auch Ibrahim genannt, folgt einer Stimme: »Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den

du lieb hast, und geh in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!«

An dieser Stelle von Genesis 22 steigen die meisten aus. Wer will schon etwas mit einem Menschenopfer zu tun haben oder gar mit einer väterlichen Stimme, die zu einem solchen auffordert?

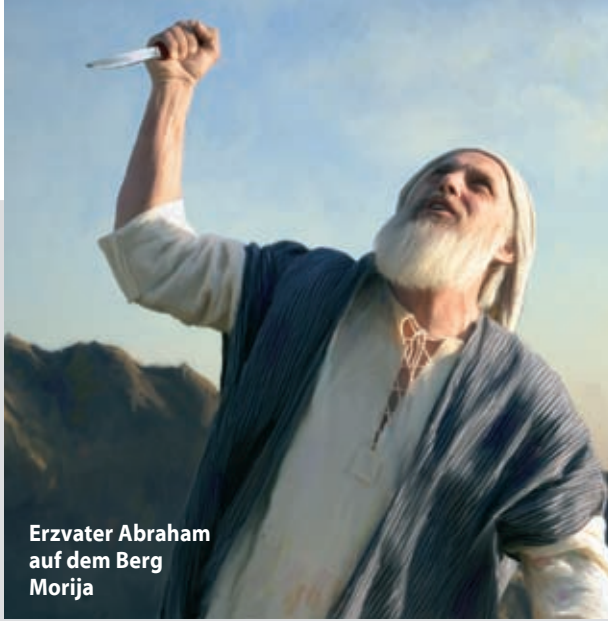
Doch dem genauen Leser erschließt sich hier ein ganz anderes Szenario:

Inbegriff des Vertrauens

Abraham glaubt in hohem Alter mit seiner Frau Sara, Ureltern eines ganzen Volkes, ja Segen aller Völker werden zu können. Tatsächlich bekommen sie dann auch noch einen Sohn. Dass er diesen nun opfern soll, hat nichts mit einem Menschenopfer, sondern mit einer gewaltigen Glaubensprüfung zu tun. Am Ende stirbt kein Mensch, sondern ein Schaf. Abraham weiß im Glauben schon vorher, dass sein Sohn lebend zurückkommen würde. Denn er sagt zu den zwei Knechten: »Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber und der Knabe wollen dorthin gehen und anbeten, und dann wollen WIR wieder zu euch kommen.« (Vers 5)

Abraham glaubt ans Leben und an die göttliche Verheißung. Abraham, ein Patriarch aus einer Zeit, in der

Erzvater Abraham auf dem Berg Moriya



Ein Berg mit einer persönlichen Botschaft

Moriya heißt: Der Herr sieht (Vers 14). Zurück blieb ein leerer Altar.

Die Botschaft: Es gibt Pläne mit deinem Leben, gute Pläne, phänomenale Pläne. Sie lassen sich aber nicht verwirklichen, solange wir klammern. Erst wenn wir unser Liebstes

Menschenopfer in den umliegenden Kulturen nichts Ungewöhnliches waren; Abraham, ein Nomade, für den das Schlachten von Tieren zum Lebensalltag gehörte, hatte eine Freundschaft mit Gott, ein Vertrauensverhältnis. Er durfte hinter die Kulissen blicken und gründete so ungewollt das Heiligtum von Morija. Die Lichtstrahlen, die von diesem Ort ausgehen, sind schöner als das Sonnenlicht:

»Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu und sprach: Abraham! Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich! Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen!« (Vers 11-12)

Weil Abraham zum größten Opfer bereit war und Gott so sehr vertraute, durfte er ein Stück vom Segen der Gewaltlosigkeit erleben.

innerlich loslassen, werden wir mit Segen beschenkt, einem Segen, der ständig und spürbar zunimmt. Paulus, ein später Bewunderer Abrahams, nennt diesen Segen: »Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.« (Galater 5,22)

Für Abraham bestand der Segen aus Nachkommen wie Sand am Meer oder wie Sterne am Himmel und damit einem Einfluss, der die Welt verändert hat: Judentum, Christentum und Islam berufen sich heute auf Abrahams starken Glauben, und alle anderen Menschen werden von den Werten dieser Religionen mitgeprägt. Denn wer kann sich in dem globalen Dorf unseres Planeten noch ausklinken?

Doch was hat es mit dem Schaf auf sich, das statt Abrahams Sohn auf dem Altar zu Morija starb? Wie wurde aus dem Altar schließlich ein Tempel, ein Tempel, dessen Tore noch heute offen sind? ■

FUNDAMENT

für ein befreites Leben

möchte von Jesus Christus und der Guten Nachricht erzählen: Jesus sehnt sich danach, mit uns so eng verbunden zu sein wie mit seinem Vater. Es ist sein Ziel, dass wir sein Wesen widerspiegeln und ein befreites Leben führen.

Für diese Freundschaft will diese Zeitschrift die Leser gewinnen, denn Jesus kommt bald, um seine Freunde heim zum Vater zu holen.

Herausgeber

hoffnung weltweit e.V.
Postfach 1339
79373 Müllheim/Baden
Deutschland

Telefon/Internet

Tel./Fax: (+49) 0700 46364938
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Abonnement

Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben
Befristetes Freiabo möglich

Bankverbindung und Spenden

Kontonummer 81 18 762
Bankleitzahl 683 518 65
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62
BIC: SOLADES1MGL

Redaktion

Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal

Grafik video-musik.de**Druck** MHA e.V., 73635 Rudersberg

Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der Schlachterübersetzung 2000.

ISSN 1862-6262

- 2 Das Heiligtum von Morija
- 5 Die Geschichte der Altäre
- 6 Vom Sinai in den Norden
- 7 Vom Jordan bis fast nach Morija
- 8 Ankunft in Morija
- 9 Das Lamm
- 10 Das Heiligtum
- 12 Vom Steinaltar zum Kreuz
- 14 Vom Bronzebassin zum Lebensstrom
- 15 Vom Brot zum Lebensbaum
- 16 Vom Leuchter zu den sieben Fackeln
- 18 Vom Weihrauch zur Begegnung mit Gott
- 19 Vom Beten
- 20 Ein Thron für den Allmächtigen
- 21 Graviert in Stein, gespeichert in Nervenzellen
- 22 Die Zehn Gebote
- 24 Das kosmische Heiligtum
- 25 In seinem Tempel
- 32 Medien

hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte. Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.


REPHIDIM

Die Geschichte der Altäre

Der Altar auf Morija war nicht der erste Altar gewesen. Die Genesis kennt schon Altäre in Qedem, Urartu, Sichem, Bethel und Hebron (1. Mose 3,21.24; 4,3-4; 8,4.20; 12,7.8; 13,4.18).

Seit Menschengedenken waren sie Orte des Gebets gewesen. Hier im Angesicht eines Tieropfers fand tiefes Nachdenken statt: Ich darf leben, kann leben, weil Gott es erträgt, dass Blut fließt.

Die Leidfrage

Die Frage, derentwegen so viele an der Existenz Gottes zweifeln, die Frage: *Warum gibt es so viel Leid? Warum lässt Gott Leid zu, wenn es ihn wirklich gibt?*, ist genau die Frage, die die Altäre beantworten. Doch mehr darüber später.

Und nach Morija?

Auch nach Morija errichteten die Patriarchen Altäre: in Beerscheba, auf den Bergen von Gilead, erneut in Sichem und Bethel und schließlich in Rephidim (1. Mose 26,25; 31,54; 33,20; 35,1; 2. Mose 17,15).

Das Zeltheiligtum

Doch seit Morija wurde die Bedeutung der Opfer tiefer verstanden, vom Vater

zum Sohn weitergegeben, bis Mose von derselben Stimme, die Abraham rief, einen detaillierten Plan für ein Zeltheiligtum erhielt. Die Israeliten sollten es unter seiner Regie bauen: »Sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne! Genau so, wie ich dir das Vorbild der Wohnung ... zeigen werde, so sollt ihr es machen.« (2. Mose 25,8-9) Der darauf folgende Plan erstreckt sich im Buch Exodus über sechs Kapitel.

Israel (Jakob) war ja ein Enkel Abrahams gewesen und das Volk Israel die Nachkommen von Israels zwölf Söhnen, also Abrahams Urenkeln. Auch Nachkommen anderer Söhne Abrahams – er hatte am Schluss acht – waren daran beteiligt, dass die Tradition der Altäre in ein Zeltheiligtum mündete. Aus diesen Nachkommen bestand nämlich die Karawane, die Israels Sohn Josef vor seinen Brüdern rettete und nach Ägypten brachte. Zu diesen Nachkommen gehörte auch der Priester von Midian, dessen Tochter Mose heiratete und der ihn in die Opfertradition wieder einführte, die in Ägypten verloren gegangen war (1. Mose 37,25.28.36; 2. Mose 2-4; 18,12).

Über diese verwickelten Umstände bewegte sich der Altar nun samt Zeltheiligtum wieder Richtung Morija. Wann würde er dort eintreffen? ■

SICHEM
↓
BETHEL
MORIJA
↓
HEBRON
↓
BEERSCHEBA

Vom Sinai in den Norden

Es war Hungersnot im Nahen Osten. Doch Josef war zum zweiten Mann in Ägypten aufgestiegen und hatte vorgesorgt. Er holte seinen Vater Israel (Jakob), seine Brüder und ihre Familien nach Ägypten. Damals um das Jahr 1660 v. Chr. waren sie siebzig Mann (1. Mose 46,27).

Mehr als 200 Jahre später etwa um 1450 v. Chr. führte Mose, ein Ururenkel Israels, das ganze Volk wieder aus Ägypten hinaus. Inzwischen waren es über 600 000 Mann, eine ganze Armee (2. Mose 12,37; 4. Mose 1,45). Darunter befanden sich viele, die eingeheiratet oder sich einfach nur so den Israeliten angeschlossen hatten.

Das Heiligtum als Bildungsstätte

Das Wissen um den Altar und seine Botschaft war in diesem großen Volk fast gänzlich verloren gegangen. Deshalb wurde ein Bildungssystem eingeführt, ein täglicher Anschauungsunterricht. Die Bildungsstätte war ein Zeltheiligtum, das unter der Leitung von zwei außerordentlich begabten Künstlern gebaut wurde, Bezalel und Oholiab. (»B-tzal-El« bedeutet »im Schatten Gottes« und »Oholi-Av« »Vater ist mein Zelt«.) Sie verwendeten erlesenste Baumaterialien, darunter Gold und Silber, Purpur und Karmesin, Widder- und Seekuhfelle sowie Akazienholz (2. Mose 35,5 ff., 30 ff.).

In diesem Heiligtum gab es zwei Altäre, einen bronzierten Brandopferaltar und einen vergoldeten Räucheraltar (37,25 ff.; 38,1 ff.). Das Heiligtum selbst und die Geräte waren transportabel und begleiteten die Israeliten auf ihrer Wüstenwanderung vom Berg Sinai bis zum Jordanfluss. So reisten die Altäre wieder nach Norden.

Was wurde in diesem Heiligtum gelehrt? Was bedeuteten seine Geräte und Zeremonien? Am Sinai erhielt das Volk Israel seinen Jahreskalender mit Festen, die von den Juden bis heute gefeiert werden. Am Sinai wurde auch ein Gesetzeskodex verfasst, der zur Grundlage des damaligen Nationalstaats Israel wurde. Sowohl die Feste als auch das Gesetz waren im Heiligtumsdienst verankert. Gemeinsam mit den täglichen Opfern, Reinigungsriten und dem Priesterdienst vermittelten sie die Botschaft von Morija auf vielfältige und tiefgründige Weise: Der Weg zu einem erfüllten Leben hier und über den Tod hinaus führt über den Altar. Was bedeutet das? Wir wollen dieser Frage auf den Grund gehen. ■



Künstlerische Darstellung des Zeltheiligtums in der Wüste Sinai

Vom Jordan bis fast nach Morija



Unter Moses Nachfolger **J o s u a** überquerte das Heiligtum, die so genannte Stiftshütte, den Jordan, stand eine Zeit lang ganz in Flussnähe in Gilgal und fand schließlich eine Heimat in Silo (oder Schilo) (Josua 18,1).

Altäre, sondern der Ort, wo sich Gottes Gegenwart offenbarte. Der Brandopferaltar stand im Vorhof, der Räucheraltar im ersten Raum des Heiligtums, dem so genannten Heiligen. Gottes Gegenwart offenbarte sich jedoch im zweiten Raum, dem Allerheiligsten über einem vergoldeten transportablen Schrein. In ihm lagen die Steintafeln mit den Zehn Geboten. Dieser Schrein hieß Bundeslade. Der Deckel der Lade, Gnadenthron genannt, war aus purem Gold mit zwei aus ihm gearbeiteten aufrecht stehenden Engelsgestalten an beiden Seiten (2. Mose 37,1 ff.).

Die Nord-Süd-Route

Silo lag zwischen Sichem und Bethel. Damit schließt sich der zweite Kreis, den die Altäre gedreht haben. Zuerst waren sie aus dem hohen Norden des Araratgebirges von Sichem über Morija bis hinunter nach Beerscheba gekommen. Dann hatte Jakob nach seinen Jahren in der Fremde Syriens ihre Tradition erneut in Sichem belebt und war die alte Nord-Süd-Route über Morija hinab bis nach Ägypten gezogen. Nun endlich kamen die Altäre durch Josua über Gilgal am Jordan (Josua 5,10) ebenfalls nördlich von Morija auf diese Route.

Die Bundeslade auf Odyssee

Das Herzstück des Zeltheiligtums waren jedoch nicht die beiden

Dieser wertvolle Schrein wäre einmal fast verloren gegangen, als zwei untreue Priester ihn als Talisman in den Krieg gegen die Philister mitnahmen. Israels Feinde eroberten ihn, schickten ihn aber aus Angst vor Katastrophen schließlich auf einem Viehgespann wieder fort (1. Samuel 4-6). Viele Jahre lang blieb die Bundeslade dann im Haus Abinadabs in Kirjat-Jearim alleine, etwa 10 km westlich von Morija. Die Stiftshütte wanderte indes weiter nach Süden von Silo nach Nob, nur etwa 2 bis 3 km östlich von Morija (1. Samuel 21).

So nahe waren die Altäre und die Bundeslade noch nie gleichzeitig dem Berg Morija gewesen. ■



Foto: Public Domain

Ankunft in Morija

Der erste König Israels, König Saul, tötete aus Eifersucht auf seinen Thronfolger David alle Einwohner der Stadt Nob. Dort stand das Zeltheiligtum. David war vom Propheten Samuel zum König gesalbt worden und der Hohe Priester in Nob hatte ihm auf der Flucht vor Saul geholfen. Dies nun war der Racheakt seiner königlichen Majestät. Danach rückte das Zeltheiligtum wieder ein Stück weiter weg von Morija nach Gibeon. Distanz: 10 km (1. Chronik 16,39; 2. Chronik 1,3.6).

Die Heimholung der Bundeslade

Als König David an die Macht kam, holte er die Bundeslade aus Kirjat-Jearim in ein Zelt nach Jerusalem (1. Chronik 13,5; 16,1), der neuen Hauptstadt Israels. War nun die Odyssee der Bundeslade zu Ende? Das Zelt, in dem sie jetzt stand, war jedenfalls nicht die Stiftshütte. Zwar hatte David sich bei der Heimholung der Bundeslade schließlich wieder auf die Opfer besonnen, aber die beiden Altäre standen noch in Gibeon (2. Samuel 6,13; 1. Chronik 15,26; 16,1.39.40).

Der Tempelberg

Davids Sohn Salomo war derjenige, der die Bundeslade wieder mit den Altären zusammenführte (2. Chronik 3,1). Das Spannende daran ist der Ort, den er in Jerusalem wählte:

Der bis heute bekannte Tempelberg liegt genau dort, wo Abraham und sein Sohn opferten – es ist der Berg Morija. »Und Salomo fing an, das Haus des Herrn zu bauen in Jerusalem, auf dem Berg Morija, wo der Herr seinem Vater David erschienen war, an dem Ort, den David bestimmt hatte, auf der Tenne Ornans, des Jebusiters ... und es kamen alle Ältesten von Israel; und die Leviten ... brachten die Lade hinauf, samt der Stiftshütte und alle heiligen Geräte ... und sie brachten die Bundeslade ... in das Allerheiligste.« (2. Chronik 3,1; 5,4.7)

Die Tenne des Arauna

Morija, war der einzige Ort, wo David dem Engel des Herrn begegnete. Er sah ihn bei der Tenne des Arauna oder Ornan und bekam vom Propheten Gad die Anweisung dort einen Altar zu bauen (2. Samuel 24,16 ff.; 1. Chronik 21,15 ff.). An diesem Ort baute Salomo später den Tempel. ■

Das Lamm



© sammele - iStockphoto.com

Der Altar übt seine Faszination auf viele Menschen und Völker aus. Worin bestand sie?

Hier am Altar geht es um die Urangst des Menschen, die Angst vor dem Tod. Ist diese Angst besiegt, verblasen alle anderen Ängste

und der Mensch wird frei von allem, wozu ihn die Angst treibt.

Die Botschaft von Morija sagt: Du darfst leben, weil an deiner Stelle ein anderer starb. So hautnah wie Abraham hatte es bis dahin noch niemand erlebt. Andere hatten von vorne herein nur Tiere geopfert, wieder andere opferten tatsächlich Menschen. Doch bei Abraham erstarrte die zum Todesstoß erhobene Hand, der gebundene Sohn war frei zu neuem Leben und ein Schaf nahm seinen Platz ein.

Die Botschaft von Morija sagt auch: Du darfst leben, wenn du stirbst. Denn so ganz und gar bereit zum Sterben

sein, dass man sich freiwillig auf den Opferaltar legt, kommt dem Sterben gleich. Und während das Schaf stirbt, erlebt man sein eigenes Sterben mit.

Diese Botschaft begegnet uns auch in der Passahnacht vor dem Auszug der Israeliten aus Ägypten. Lamdblut an den Türpfosten schützte die israelitischen Familien vor dem Tod des Erstgeborenen (2. Mose 12,21-23). Das ist die Botschaft des Altars: Sieg über den Tod.

Station 1: Brandopferaltar

Wer den Vorhof der Stiftshütte oder des Tempels betrat, stand zuerst vor dem Brandopferaltar. Das war die erste Station auf dem Weg in Gottes Gegenwart: frei zu werden von der Angst, frei zu werden von der Schuld, von Depression und Gewalt, von Süchten und Sünden. Hier am Altar beginnt ein neues Leben.

Der Baumeister der Stiftshütte hieß Bezalel (B-tzal-El = im Schatten Gottes). In Gottes kühlem Schatten ist Schutz und Leben. Hier findet die geistliche Sehnsucht des Menschen ihre Erfüllung. »Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen. Ich sage zu dem Herrn: Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich traue!« (Psalm 91,1.2) ■

Das Heiligtum



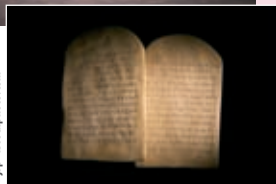
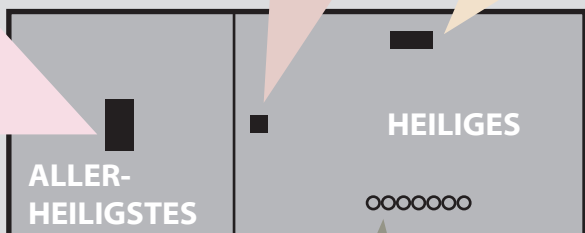
© Elena Bay - Fotolia.com

Räucheraltar



© jgroup - iStockphoto.com

Bundeslade



© jsp - iStockphoto.com

Menora



© motimeiri - iStockphoto.com

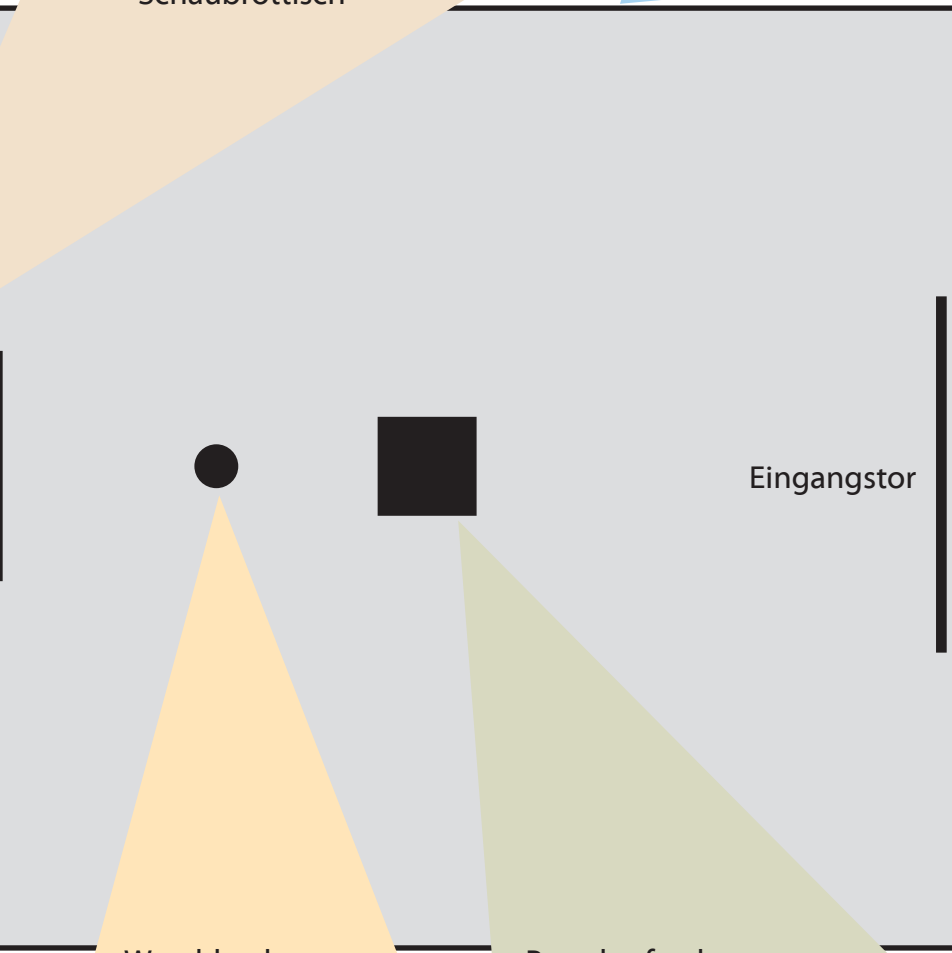


© Cljyzaat - iStockphoto.com

Schaubrottisch



Bild: Public Domain



Eingangstor

Waschbecken

Brandopferaltar



© dalancristian - iStockphoto.com



© SemionTrev.com

Vom Steinaltar zum Kreuz

Von Abraham bis Mose bestanden die Altäre aus Erde oder unbehauenen Steinen (2. Mose 20,24.25). Im Wüstenheiligtum, der Stiftshütte, war der Brandopferaltar aus bronziertem Akazienholz sowie 2,50 x 2,50 m breit und 1,50 m hoch (27,1). Die Maße des Bronzealtars im salomonischen Tempel betragen mehr als Vierfache (2. Chronik 4,1). Hesekiel sah in seiner Vision einen noch schöneren dreistufigen Altar (Hesekiel 43,13 ff.) Im herodianischen Tempel schließlich stand wieder ein Altar aus unbehauenen Steinen, wenn auch mit noch größeren Ausmaßen.

Jesus von Nazareth

Bevor der letzte Tempel im Jahr 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde, besuchte ein einfacher jüdischer Rabbi dieses Gotteshaus. Er und später seine Jünger lehrten dort, wie man den Weg zum wahren Leben findet. Doch dieser Rabbi war mehr als ein Lehrer. Der Prophet Johannes sagte über ihn: »Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!« (Johannes 1,29)

Morija – Altar – Golgatha

Jesus von Nazareth wurde zum Zeitpunkt, als man das Passahlamm im Tempel schlachten wollte, vor den Toren Jerusalems ans Kreuz geschlagen, eine der grausamsten Hinrichtungsarten, die dem Sonnengott huldigte. Die damali-



ge jüdische Führung meinte, sie hätte sich ihres Sympathierivalen entledigt. Es handelte sich aber nicht um eine normale Kreuzigung, bei der bloß ein Mensch beseitigt worden wäre.

Jesus war das Lamm, das die Tieropfer der Patriarchen versinnbildlicht hatten. Auf ihn wies das Lamm hin, dessen Blut beim Exodus an den Türpfosten die Israeliten vor dem Tod bewahrt hatte. »Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird« (Jesaja 53,7), trug er freiwillig sein Kreuz zur Hinrichtungsstätte Golgatha, »und wurde gehorsam ... bis zum Tod am Kreuz« (Philipp 2,8).

Was geschah hier? Wir haben den Einzigen ans Kreuz geschlagen, der ein Leben der selbstlosen Liebe geführt hat,

den Einzigen, der uns Gottes wahres Wesen so deutlich gezeigt hat.

Licht und Finsternis

»Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab [seinen Messias, Psalm 2,2.7], damit jeder, der an ihn glaubt [der ihm vertraut] nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.« (Johannes 3,16) »Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt ... die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten.« (Jesaja 53,5) »Jesus wurde so behandelt, wie wir es verdienen,

damit wir behandelt werden, wie er es verdient. Er wurde für unsere Sünden verdammt, an denen er nicht teilhatte, damit wir durch seine Rechtschaffenheit gerecht werden, an der wir nicht teilhatten. Er erlitt unseren Tod, damit wir sein Leben empfangen. »Durch seine Wunden sind wir geheilt.« (Jesaja 53,5)« (Ellen White, *Desire of Ages*, Seite 25)

An Golgatha war nicht nur die jüdische Führung, sondern jeder Mensch beteiligt. Jede Sünde – jeder Mord, jede Vergewaltigung, jede Lüge, jede Lieblosigkeit – hat Jesus ans Kreuz geschlagen und lässt das Herz der Liebe Gottes bluten. Golgatha beweist, dass der Mensch in seiner Gottferne nicht davor zurückschreckt, den Einzigen zu

töten, der uns die selbstlose Liebe offenbart hat.

Jesu Opfertod zeigt, dass Gottes Liebe gewaltlos ist. Er betete für die Soldaten, die ihn kreuzigten, ja für alle Menschen, die ihn mit ihren Sünden im Prinzip mit ans Kreuz nagelten: »Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« (Lukas 23,34) Er verkörperte die Lehren seiner eigenen Bergpredigt: »Selig sind die Leid tragen ... die Sanftmütigen ... die Barmherzigen ... die Friedfertigen ... die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden ...« (Matthäus 5,4-10) Wer Jesus vertraut und an seine Verdienste glaubt, dem sind seine Sünden vergeben, den macht er sanftmütig, barmherzig und friedfertig.

Morija: Sieg über die Finsternis

Jesus stand von den Toten auf. Er ist der Weg zum Leben. Die Botschaft von Morija hat gesiegt: Die Erlösung geschah, wie bei Abraham vorausgeschattet, durch ein »makelloses Opfer« (Hebräer 9,14; vgl. a. Koransure 37,107).

Deshalb schreibt der Apostel Paulus: »Weil ihr Gottes Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf ... mit eurem ganzen Leben für Gott da zu sein. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe.« (Römer 12,1 Hoffnung für alle) ■

Vom Bronzebassin zum Lebensstrom

Was Abraham in Morija am Altar erlebte bis hin zur Gegenwart Gottes, wird im jüdischen Heiligtum an mehreren Stationen vom Brandopferaltar bis zur Bundeslade gezeigt. Der Mensch legte die Hände auf das Opfertier und wurde frei von seinen Sünden, seinen Lasten, seinen sklavischen Süchten und Lastern. Was für ein befreiendes Gefühl! Was für eine Freiheit!

Station 2: Das Wasserbecken

Das Wasserbecken war aus Bronzespiegeln gefertigt (2. Mose 38,8) und stand zwischen Altar und Zeltheiligtum (2. Mose 30,18). In Salomos Tempel hatte es 5 m Durchmesser, stand auf 12 gegossenen Rindern zwischen zehn weiteren Bassins und war am Rand geformt wie eine Lilienblüte. Man nannte es »Meer« (2. Chronik 4,2-5).

Hier wuschen die Priester Hände und Füße, bevor sie stellvertretend für den Sünder mit dem Opferblut das Heiligtum betreten (2. Mose 40,32).

In der Vision des Propheten Hesekiel taucht das Wasserbecken gar nicht auf. Dafür entspringt ein Fluss unter der Tempelschwelle, der überall Leben und

Gesundheit hinbringt (Hesekiel 47). Auch der Prophet Johannes sieht den so genannten Strom des Lebens, an dessen Ufern der sagenumwobene Lebensbaum steht (Offenbarung 22,1-2).

Noch heute finden wir im Judentum, im Christentum und im Islam Waschungen und Tauchbäder, die auf das Wasserbecken der Stiftshütte zurückgehen. Sie symbolisieren Reinigung von Körper, Seele und Geist.

Wasser für alle

Jesus von Nazareth verkündete dieselbe Botschaft wie das Wasserbecken im Tempel: Wir brauchen eine Neugeburt aus Wasser und Geist, die unser Denken und unser Leben verändert (Johannes 3,5). Wer Vertrauen zu mir gewinnt, taucht ein in diese neue Gedankenwelt; seine Beziehungen heilen und er wird selbst zur Kraftquelle für seine Mitmenschen. »Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.« (Johannes 7,38) Denn ich bin der Kanal des einen Gottes, der die »Quelle des lebendigen Wassers« ist (Jeremia 2,13). Ich verbinde euch mit dieser »Quelle gegen Sünde und Unreinheit« (Sacharja 13,1). ■

Vom Brot zum Lebensbaum

Am Wasserbecken erlebt der Mensch, der zu Gott Vertrauen gefasst hat, eine Reinigung seiner Gedanken. Wie ein trockener Schwamm, der ins Wasser getaucht wird, saugt er Gottes Wort in sich auf. Seine Härte verschwindet, er wird weich, sanft und brauchbar, kann Schmutz wegwaschen und Wasser spenden. Er hat das »Wasserbad im Wort« genommen (Epheser 5,26), sein altes Leben ist in der Wassertaufe begraben (Römer 6,4).

Station 3: Der Schaubrottisch

Jetzt betritt der Priester den ersten Raum des Tempels: das Heilige. Rechts steht der Schaubrottisch, links der siebenarmige Leuchter und geradeaus vor dem Vorhang der Räucheraltar. Die Geräte des Vorhofs waren aus Bronze, die Geräte im Heiligtum aber aus Gold. Dort betreten wir mit den Priestern eine neue Erfahrungswelt, denn Jesus hat alle, die zum Wasserbecken kommen »zu Königen und Priestern« gemacht (Offenbarung 1,6).

Auf dem vergoldeten Tisch aus Akazienholz lagen 12 Brote. Wir brauchen Brot zum Leben. Doch schon das Himmelsbrot Manna lehrte, »dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern dass er von all dem lebt, was aus dem Mund des Herrn hervorgeht« (5. Mose 8,3). Jesus von Nazareth, genannt »das Wort Gottes«, sagte schließlich: »Ich bin das Brot des Lebens« (Offenbarung 19,13; Johannes 6,35; vgl. a. Sure 4,171).

Innerlich stark werden

Wer sich nun am Schaubrottisch vom Wort Gottes ernährt, wie es die 12 Stämme Israels und die 12 Apostel des Messias Jesus überliefert haben, nimmt die Gedanken- und Gefühlswelt Jesu in sich auf, wächst wie die Rebe am Weinstock und bringt die Frucht dieses Geistes: »Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.« (Galater 5,22)



© Chiyacat - iStockphoto.com

Die 12 Brote wurden mit Weihrauch bestreut, einem Baumharz, das die Israeliten bei ihren Brüdern den Ismaeliten einkaufen mussten. So würden sie nicht vergessen, dass Abrahams Sohn Ismael schon vor seinem Enkel Israel 12 Söhne zeugte: die zwölf verheißenen Fürsten des Ostens (1. Mose 17,20; 25,13-16). Kein Wunder, dass Mohammed, der berühmteste Nachfahre Isaels, im Koran den Messias Jesus mit den Worten zitiert: »Fürchtet Gott und gehorcht mir!« (Sure 43,63) ■

Vom Leuchter zu den sieben Fackeln

Vom Schaubrottisch gehen wir zum Leuchter. Am Schaubrottisch hat sich unsere Freundschaft zu Jesus vertieft. Denn er sagte: »Das Brot ... ist mein Fleisch ... Wer dieses Brot isst, der wird leben in Ewigkeit«, und erklärt dann: »Der Geist ist es der lebendig macht, das Fleisch nützt gar nichts. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.« (Johannes 6,51.58.63) Jesus lädt ein: »Nehmt, esst! Das ist mein Leib!« (Matthäus 26,26) Wer sich von Jesu Worten ernährt, betritt eine neue Erfahrungswelt und wird erfüllt mit dem Geist: die nächste Station.

Station 4: Der siebenarmige Leuchter

Der Leuchter, die Menora, war aus getriebenem Gold. Auf sieben Armen verströmte je eine Öllampe ihr Licht (2. Mose 37,1-9). Im salomonischen Tempel

standen sogar zehn Menorot und zehn Schaubrottische (2. Chronik 4,7,8). Im herodianischen Tempel dann wieder nur eine Menora. Sie wurde bei der Zerstörung des Tempels von Titus geraubt. Noch heute

kann man sie auf dem Titusbogen in Rom abgebildet sehen.



Der Titusbogen in Rom zeigt die Erbeutung der Menora bei der Eroberung Jerusalems 70 n. Chr.

Public Domain

Das Licht der Welt

Gott möchte mit seinem warmen Licht diese Welt erleuchten. Durch sein Wort und seinen Messias hat uns das Licht erreicht. Nun kann es uns erfüllen, sodass wir selbst zu einem warmen Licht für unseren Nächsten werden. Lesen Sie dazu folgende Aussagen:

»Der Herr ist mein Licht und mein Heil.« (Psalm 27,1) »Gott ist Licht.« (1. Johannes 1,5) Sein Wort ist »ein Licht auf meinem Weg« (Psalm 119,105). Jesus sagte: »Ich bin das Licht der Welt.« (Johannes 8,12) Und: »Ihr seid das Licht der Welt.« (Matthäus 5,14) Denn schon Salomo hatte gesagt: »Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.« (Sprüche 4,18) Ich sah »einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der hatte große Vollmacht, und die Erde wurde erleuchtet von seiner Herrlichkeit.« (Offenbarung 18,1)

Übrigens sagt auch der Koran: »Gott ist das Licht der Himmel und der Erde«, und er spricht von dem »Buch, das Mose brachte als ein Licht und eine Leitung für die Menschen«. Auch vom Neuen Testament sagt er: »Wir [Gott] gaben ihm [Jesus] das Evangelium, in welchem ist Leitung und Licht.« (Sure 24,35; 6,91; 5,46)

Das Öl des Heiligen Geistes

Doch ohne Öl kein Licht. Der Prophet Sacharja sieht in einer Vision, wie das Öl von zwei Olivenbäumen über zwei Röhren zu den sieben Lampen auf dem Leuchter fließt. Der Prophet fragt: »Was bedeuten diese?« (Sacharja 4,4) Dann

wird ihm erklärt: »Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist!« (4,6) So sanft wie Öl, so warm wie Licht, so angenehm wie ein kühler Wind, so wirkt auch Gottes Geist. Er zeigt uns Gottes innerstes Wesen, seine Gedanken, seinen Charakter, Gott selbst.

Der Prophet Johannes sieht sieben Fackeln vor Gottes Thron brennen, es »sind die sieben Geister Gottes« (Offenbarung 4,5). Er sieht ein Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen, es sind »die sieben Geister Gottes, die ausgesandt sind über die ganze Erde« (4,6). Wer sind die sieben Geister Gottes? »Der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und [der Geist] des Verstandes, der Geist des Rats und [der Geist] der Kraft, der Geist der Erkenntnis und [der Geist] der Furcht des Herrn.« (Jesaja 11,2)

Es ist der Heilige Geist, der gute und ewige Geist (Psalm 51,13; 143,10; Hebräer 9,14). Durch ihn kann Gott selbst unser Herz bewohnen, unser innerstes Wesen verändern und damit auch unsere Ausstrahlung.

Doch den ungehinderten Zugang zu diesem Öl verschafft uns der, der mit diesem Öl gesalbt ist: der Gesalbte, hebräisch Messias (מָשִׁיחַ), griechisch Christus (Χριστός). Dann werden auch wir gesalbt. Er versprach, dass er Gott bitten werde, uns mit seinem Geist zu salben. Dieser verheißene Beistand wird »euch in die ganze Wahrheit leiten ... und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen« (Johannes 14,16; 16,13). Bilder über Bilder. Doch wie tief lässt sich die »Gute Nachricht« über diese Bilder begreifen! ■

Vom Weihrauch zur Begegnung mit Gott



Im Vorhof des Heiligtums brannte ein ewiges Feuer auf dem Brandopferaltar; in der ersten Abteilung, dem Heiligen, brannte ein ewiges Licht auf der Menora und ein ewiges Räucherwerk stieg auf dem Räucheraltar vor dem Vorhang zum Allerheiligsten auf (3. Mose 6,5.6; 2. Mose 27,20; 2. Mose 30,7.8).

Station 5: Der Räucheraltar

Der Räucheraltar aus vergoldetem Akazienholz war der Ort, wo die Priester im Heiligen der Gegenwart Gottes, der so genannten Schechina, am nächsten waren. »Und du sollst ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade mit dem Gesetz hängt, und vor den Gnadenthron, der auf der Lade mit dem Gesetz ist, wo ich dir begegnen werde.« (2. Mose 30,6) Begegnung mit Gott!

Daher hieß der Räucheraltar auch: »das Feuer vor dem Herrn« (3. Mose 16,13) und wurde zum Allerheiligsten gerechnet (1. Könige 6,22), obwohl er noch im Heiligen stand. Die Kohlen auf ihm wurden vom ewigen Feuer auf dem Brandopferaltar entzündet (3. Mose 16,12.13).

Das verwendete Räucherwerk wurde nach einem ganz bestimmten Rezept

zubereitet: zu gleichen Teilen Stakte (ein Harz), Räucherklaue (der Kalkdeckel [Operculum] einer Meeresschnecke), Galbanum (ein Heilkraut) und Weihrauch (ein Harz). Es war heilig und durfte ausschließlich im Heiligtum verwendet werden. Morgens und abends wurde damit geräuchert (2. Mose 30,7.8).

Einmal im Jahr betrat der Hohe Priester mit der Räucherpfanne auch das Allerheiligste. Doch dazu kommen wir später.

Die Gebete der Heiligen

»Lass mein Gebet wie Räucherwerk gelten vor dir.« (Psalm 141,2)

»Und die ganze Menge des Volkes betete draußen zur Stunde des Räucherns.« (Lukas 1,10) »Und der Rauch des Räucherwerks stieg auf vor Gott, zusammen mit den Gebeten der Heiligen.« (Offenbarung 8,3)

Hier am Räucheraltar begegnet der Mensch Gott. Beten ist Reden mit Gott. »Betet ohne Unterlass!«, sagt Paulus (1. Thessalonicher 5,17). Wir können mit Gott laut und in Gedanken reden. Auch damit tut sich eine ganze neue Erfahrungswelt auf! ■



© Elena Ray - Fotolia.com

Vom Beten

Die meisten Menschen haben schon mal gebetet. Erfahrungen zeigen, dass selbst Atheisten im Angesicht des Todes zu beten anfangen. Als kleine Kinder haben wir in schwierigen Situationen ja auch gleich unsere Eltern oder andere Erwachsene um Hilfe gerufen. Diese Erfahrung sitzt so tief, dass wir uns in völliger Hilflosigkeit daran erinnern und nach Gott, dem himmlischen Vater, suchen.

Wem antwortet Gott?

Das Faszinierende ist aber, dass man kein spiritueller Gottessucher, Theologe oder Geistlicher sein muss, damit Gott antwortet. Die Voraussetzungen sind ganz anderer Natur: Wer es wirklich ernst meint und bereit ist, in Gottes Willen aufzugehen; wer ihn lernbereit und ohne Stolz wie ein Kind um Hilfe und Anleitung bittet, wird Gottes selbstlose Vaterliebe ganz persönlich erfahren.

Doch wie antwortet Gott? Er antwortet zur rechten Zeit, oft auch erst im letzten Moment, aber immer genial.

Wie antwortet Gott?

Gott antwortet durch sein Wort. Er antwortet durch Erlebnisse in der Natur

oder dadurch, wie sich Ereignisse ineinander fügen, also durch Vorsehung. Er spricht durch andere Menschen und oft auch durch unsere scheinbar eigenen Gedanken, seine leise Stimme. Um seine Stimme zu erkennen, braucht man etwas Erfahrung. Vor allem aber wird er nie etwas sagen, was der Gesamtaussage seines geoffenbarten Wortes widerspricht. Deshalb ist es wichtig, die Heilige Schrift sehr gut kennen zu lernen, sonst kann man leicht von allen möglichen Stimmen irregeleitet werden oder auch von manchem aus dem Zusammenhang gerissenen Schriftvers.

Wer Gott wirklich kennen lernen und viel mit ihm reden möchte, den wird er nicht enttäuschen.

»Wenn jemand unter euch Weisheit braucht, weil er wissen will, wie er nach Gottes Willen handeln soll, dann kann er Gott einfach darum bitten. Und Gott, der gerne hilft, wird ihm bestimmt antworten, ohne ihm Vorwürfe zu machen.« (Jakobus 1,5 Neues Leben)

»Wenn ihr mit mir verbunden bleibt und meine Worte in euch bleiben, könnt ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch gewährt werden!« (Jesus in Johannes 15,7 Neues Leben) ■

Ein Thron für den Allmächtigen

Im Allerheiligsten stand die vergoldete Bundeslade mit dem Deckel aus purem Gold. Hier offenbarte sich die Schechina, Gottes Gegenwart.

Die Bundeslade hatte auch noch andere Namen: »Lade des Zeugnisses« (2. Mose 25,22), »Lade des Herrn« (Josua 3,13), »Lade Gottes« (1. Samuel 3,3), »Die heilige Lade« (2. Chronik 35,3), »die Lade seiner Macht« (2. Chronik 6,41) oder einfach nur »die Lade« (3. Mose 16,2).

Geflügelte Gestalten

Die Goldplatte war der Gnadenthron, zwei Engelsgestalten aus purem Gold erhoben sich rechts und links an beiden Seiten aus der Platte: die Cherubim. Im salomonischen Tempel kamen noch zwei weitere, fünf Meter große Cherubim aus vergoldetem Olivenholz dazu. Cherubim hüteten den Eingang des Paradieses (1. Mose 3,24), Cherubim werden auch von den Propheten Hesekiel, Jesaja und Johannes in ihren Visionen beim Gottesthron beschrieben (Hesekiel 10, Jesaja 6, Offenbarung 4-6).

Immer verdeckt beim Transport

Nur der Hohe Priester und seine Söhne durften die Bundeslade berühren. Be-

vor sie mit den anderen Geräten und dem Zeltheiligtum an einen neuen Ort transportiert wurde, verhüllten die Priester sie (1) mit dem Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte, (2) mit einer Decke aus Sehkuhfellen und (3) einem Purpurtuch; dann steckten sie die Tragestangen ein und erst jetzt durften die Leviten sie mit den Stangen auf die Schultern nehmen, ohne die Lade selbst zu berühren. All das ist nachzulesen im 4. Buch Mose, auch Numeri genannt, Kapitel 4.

Im Herzen der Schatztruhe

In der Bundeslade lagen die Steintafeln, auf denen Gott die »Zehn Worte« mit eigenem Finger eingraviert hatte, so berichtet 2. Mose 31,18. Genauso möchte Gott uns mit seinem Geist sein Gesetz in Herz und Sinn schreiben (Jeremia 31,33; Hebräer 8,10). Er will in unserem Herzen wohnen wie die Schechina im Heiligtum (Johannes 14,23). Doch was sind die Zehn Worte? ■

© jgroup - iStockphoto.com

© jgp - iStockphoto.com

Graviert in Stein, gespeichert in Nervenzellen



Zehn Gebote standen auf den Steintafeln, die in der Bundeslade lagen.

Die Tafeln waren vorne und hinten beschrieben, sodass wahrscheinlich jede Tafel alle Zehn Gebote enthielt (2. Mose 32,15; 5. Mose 4,13).

Der Originalwortlaut der Zehn Worte ist den meisten Menschen

heute nicht mehr bekannt, weil die verkürzte Fassung der Katechismen viel geläufiger ist. Diese unterschlagen jedoch meistens das zweite Gebot, das die Anfertigung von Kultbildern untersagt. Auch formulieren sie das Sabbatgebot so vage, dass es als Aufforderung verstanden wird, den Sonntag zu halten. Dabei ist der Sonntag sowohl im Alten als auch im Neuen Testament der erste und nicht der siebte Wochentag. Ja bis heute, ist in vielen Sprachen seine einzige Bezeichnung »erster Tag«. (Siehe unsere Website unter Publikationen: *Denn am Sabbat darfst du ruhen.*)

Zehn Verheißungen

Wer die Zehn Gebote in 2. Mose 20 liest, bekommt den Eindruck, dass mindestens acht davon reine Verbote sind. Nur das fünfte, wo es darum geht, die Eltern zu ehren, ist ein Gebot, und im Sabbatgebot

findet sich eigentlich ein Ge- und ein Verbot.

Wer Gottes Wesen aber schon tiefer verstanden hat, wird die Zehn Worte als Verheißungen verstehen. Denn Jesus von Nazareth hat sie alle erfüllt (Matthäus 5,17) und will uns nun befähigen, sie ebenfalls auszuleben (1. Johannes 3,6,9; Offenbarung 14,12).

Dann liest sich jedes Verbot ganz anders. : »Gib mir, mein Sohn, dein Herz ...« (Sprüche 23,26) so »... wirst du keine anderen Götter neben mir haben«. Im Hebräischen gibt es nämlich das Verb »sollen« nicht. Die verneinte Befehlsform ist vielmehr mit der verneinten Zukunft identisch: »Du wirst nicht.« Der Tonfall bestimmt dann, ob ich es als Verbot oder als befreiende Verheißung verstehe. Das Volk Israel hörte die Zehn Worte am Sinai inmitten von Donner und Erdbeben (2. Mose 19). Der Prophet Elia jedoch hörte Gottes Stimme als sanftes Flüstern (1. Könige 19,12). Auch Abraham und Mose hatten mit Gott vertrauliche Gespräche (2. Mose 33,11). Jesus, das Wort Gottes, schließlich verkörperte Gottes Wesen so sanft, nahbar und anfassbar, dass wir begeistert sein dürfen von den Verheißungen. Lassen Sie sich das auf den nächsten beiden Seiten noch einmal auf der Zunge zergehen. ■

Die Zehn Gebote

Einem Menschen von heute erschließt sich die Bedeutung der Zehn Gebote emotional nicht immer positiv. Deshalb unter jedem Gebot eine kleine Hilfestellung. Natürlich sind die Zehn Gebote noch weitaus tiefer als die hier hervorgehobenen Aspekte.

Präambel

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe.

Gib mir dein Herz – dein Denken, Fühlen, Wollen – und du bist frei von Ketten, Ängsten, Süchten, Sünden. Ich bin stärker als alle Fesseln.

I

Du wirst keine anderen Götter neben mir haben!

Gib mir dein Herz und du wirst so begeistert von mir sein, dass nichts und niemand sonst dich regieren darf.

II

Du wirst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Wenn du mich liebst, brauchst du keine Meditationshilfen. Denn dann kennst du mich und brauchst keine selbstgemachten Krücken, die in Wirklichkeit nur von mir ablenken und – mit schlimmen Folgen – mein Wesen verzerrt darstellen. Du verzichtest darauf und erfährst reichen Segen.

III

Du wirst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen! Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

Gib mir dein Herz, dann wirst du nicht in meinem Namen Dinge tun, die ein schlechtes Licht auf mich werfen. Denn das führt zwangsläufig irgendwann zur Katastrophe.

IV

Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn! Sechs Tage wirst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da wirst du kein Werk tun; weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der innerhalb deiner Tore lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist, und er ruhte am siebten Tag; darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und geheiligt.

Wenn du mich liebst, bin ich dein Vorbild, dann lernst du von mir und ruhst an dem Tag, den ich mit meiner Ruhe gesegnet und für die besondere Begegnung zwischen uns beiden reserviert habe. Auch lässt du anderen dasselbe Privileg, sogar den Tieren.

V

Du wirst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt!

Gib mir dein Herz, dann werden deine Eltern immer eine überaus wichtige Rolle in deinem Leben spielen. Denn durch sie habe ich dir dein Leben geschenkt.

VI

Du wirst nicht töten!

Gib mir dein Herz, dann wirst du weder töten noch hassen, sondern lieben, selbst deine Feinde.

VII

Du wirst nicht ehebrechen!

Wenn du mich liebst, wirst du die schönste Verbindung, die ich gestiftet habe, die Ehe zwischen Mann und Frau, nicht durch abwegige Gefühle stören oder zerstören.

VIII

Du wirst nicht stehlen!

Gib mir dein Herz, dann wirst du auch niemanden übervorteilen; so ehrlich mache ich dich.

IX

Du wirst kein falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten!

Wenn du mich liebst, bekommst du von mir die Kraft, immer die Wahrheit zu sagen und brauchst auch in der Not nicht mehr zu lügen.

X

Du wirst nicht begehren das Haus deines Nächsten! Du wirst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch irgend etwas, das dein Nächster hat!

Gib mir dein Herz und du brauchst zum Glücklichein nichts, was deinem Mitmenschen gehört. Du bist zufriedener und vergleichst dich nicht mit anderen.

Quelle: 2. Mose 20,2-17,
»sollst« wurde durch »wirst« ersetzt,
eine Möglichkeit des hebräischen
Originalwortlauts. ■

Das kosmische Heiligtum

Die Geschichte der biblischen Heiligtümer kam im Jahr 70 n. Chr. an ein Ende, als der römische General Titus Jerusalem zerstörte.

Doch der Messias hatte durch seinen Kreuzestod den Blick bereits auf das kosmische Heiligtum gelenkt, das schon der Prophet Daniel in einer Vision geschaut hatte (Daniel 7,9.10). Jesus von Nazareth, Messias, König, Priester und Prophet, wurde von Johannes in einer Vision als Lamm und Hoher Priester im himmlischen Heiligtum gesehen. In seinem Buch Offenbarung finden wir die Einrichtungsgegenstände des Heiligtums wieder: Leuchter, Räucheraltar und Bundeslade (Offenbarung 1,12; 4,2.6; 8,3; 11,19). Auch der Hebräerbrief beschreibt Jesu Dienst als Lamm und Hoher Priester.

Der offene Priesterorden

Wer in Jesu Schule tritt, wird selbst Priester und Prinz, Priesterin und Prinzessin und erhält geistlichen Zutritt zum kosmischen Heiligtum. Keine religiöse Institution oder Autorität kann die vereinnahmen, die zu seinem Priesterorden gehören. Sie unterstehen ihm ohne menschliche Zwischeninstanz. Dennoch achten sie sehr aufmerksam darauf, ob seine Stimme außer in der Heiligen Schrift, der Natur und der Vorsehung nicht auch durch andere Menschen zu ihnen spricht.

Literaturempfehlung

Seit dem Jahre 1844 hat ein besonderer Dienst im kosmischen Heiligtum begonnen. Warum und wozu beschreibt die Ausgabe *Special 5: Fokus Prophetie 1844* auf unserer Website unter »Publikationen«. Hier wird die Heilige Schrift so richtig aktuell. Sehr empfehlenswert!

Gott liebt Freiheit

Gott liebt die Freiheit. Denn ohne Freiheit gibt es keine Liebe. Wenn er Sie für sich gewinnen möchte, braucht er Zeit. Deshalb muss er bereit sein, die Grausamkeit, das Blutvergießen und das Leid auf dieser Welt zu ertragen. Denn Freiheit kann auch zum Bösen missbraucht werden. Gottes Bildungsangebot hat sich auf diesem leidgeprüften Planeten dennoch inzwischen so ausgebreitet, dass Menschen aus immer mehr Volksgruppen in Gottes Schule eintreten, um echte Freiheit zu erleben.

Lassen Sie sich nun in die Zeit entführen, als der Tempel in Jerusalem noch stand und erleben Sie mit uns, wie Jesus von Nazareth ihn kurzzeitig in einen Tempel des Lebens verwandelte. ■



In seinem Tempel

In Jerusalem versammelte sich während der Passahwoche eine bunte Menschenmenge aus Palästina und fernen Ländern. Viele konnten keine Opfer mitbringen, deshalb gab es im äußeren Tempelvorhof einen Tiermarkt für Opfertiere.



© Tobago Cays - Fotolia.com

Hier wurden auch alle Währungen in die Tempelwährung getauscht. Der Geldwechsel bot jedoch Gelegenheit für Betrug und Erpressung und war zu einem skandalösen Geschäft angewachsen, durch das sich die Priester bereicherten.

Die Händler forderten unverschämte Preise für die angebotenen Tiere und teilten ihren Gewinn mit den Priestern und Führern. Die Gottesdienstbesucher

hatte man gelehrt, dass Gott Kindern und Äckern seinen Segen entzieht, wenn sie kein Opfer brächten. So bekam man einen hohen Preis für die Tiere. Wer einen weiten Weg zurückgelegt hatte, würde schon nicht un verrichteter Dinge wieder nach Hause gehen.

Am Passahfest wurden sehr viele Opfer dargebracht, der Tempelmarkt war besonders groß. Er glich eher einem Viehmarkt, nicht Gottes sakralen Tempel: lautstarkes Feilschen, muhende Kühe, blökende Schafe, gurrende Tauben, dazu klirrende Münzen und ärgerliche Wortgefechte – ein unglaubliches Treiben. Der Lärm drang von außen in den Tempel, störte Gottesdienstbesucher und verschluckte die Worte, die man an den Allerhöchsten richtete.

Spiritualität ohne Tiefgang

Die Juden waren betont religiös, verehrten ihren Tempel und empfanden jedes Wort gegen ihn als Lästerung. Äußerst streng befolgten sie alle Tempelzeremonien. Doch sie waren sich kaum bewusst, wie weit sie sich schon vom ursprünglichen Sinn des Dienstes entfernt hatten, den Gott selbst einst gestiftet hatte.

Die Priester und Führer waren Gottes berufene Repräsentanten vor dem Volk; sie hätten den Tempelmissbrauch

ahnden müssen. Statt ihren eigenen Gewinn im Auge zu haben, hätten sie sich der Situation und der Bedürfnisse der Gottesdienstbesucher annehmen sollen und jenen helfen, die sich die geforderten Opfer nicht leisten konnten. Doch Habgier hatte ihr Herz verhärtet. Zum Fest kamen auch Leidende, Arme und Verzweifelte, Blinde, Lahme und Taube, einige auf Betten, viele zu arm, sich das einfachste Opfer für den Herrn zu kaufen oder etwas, um ihren Hunger zu stillen. Doch die Priester steigerten mit ihrer Lehre nur deren Verzweiflung. Sie prahlten mit ihrer Frömmigkeit, feierten sich als Hüter des Volkes, waren aber ohne Mitgefühl oder Mitleid.

Jesus erfasst die Situation

Jesus betrat den Tempel, betrachtete das ganze Schauspiel, sah die unredlichen Geschäfte, die Verzweiflung der Armen, die meinten, dass sie ohne Blutvergießen keine Sündenvergebung erhalten würden. Der ganze äußere Vorhof seines Tempels war in einen unheiligen Marktplatz verwandelt, der Sakralbau glich einer gigantischen Viehbörse.

Hier musste etwas geschehen! Zahlreiche Rituale wurden dem Volk auferlegt, ohne die Bedeutung ausreichend zu erklären. Die Gläubigen brachten ihre Opfer und verstanden nicht, dass sie ein Sinnbild auf das einzig vollkommene Opfer waren. Unter ihnen stand unerkannt und ungeehrt der Eine, auf den ihr ganzer Gottesdienst hinwies. Er selbst hatte die Opferanweisungen gegeben, verstand ihren symbolischen

Wert und sah, dass sie nun verdreht und missverstanden wurden. Die Spiritualität des Gottesdienstes war nahezu auf dem Nullpunkt. Priester und Führer waren mit ihrem Gott nicht verbunden. Jesus war nun gekommen, um eine ganz andere Form des Gottesdienstes zu stiften.

Jesus durchschaut dich

Jesus steht auf den Stufen des Tempelvorhofs. Mit forschendem Blick nimmt er das Bild in sich auf. Mit prophetischem Auge schaut er in die Zukunft, sieht nicht nur Jahre, sondern Jahrhunderte und Zeitalter vor sich, sieht, wie Priester und Führer die Bedürftigen um ihre Rechte prellen und verbieten, dass das Evangelium den Armen gepredigt wird. Er sieht, wie Gottes Liebe den Sündern verheimlicht wird und wie Menschen seine Gnade zu einem kommerziellen Produkt machen. Empörung, Autorität und Macht blitzen in seinem Gesicht auf. Die Leute werden auf ihn aufmerksam, starren ihn an, können ihren Blick nicht abwenden. Dieser Mann scheint ihre geheimsten Gedanken zu lesen, ihre versteckten Motive zu durchschauen. Einige versuchen ihr Angesicht zu verbergen, als stünden ihre bösen Taten ihnen ins Gesicht geschrieben.

Jesus räumt im Tempel auf

Der Tumult ebbt ab, der Marktlärm verstummt; eine peinliche Stille tritt ein – Schrecken erfasst die Versammlung. Als seien sie vor Gottes Richtertribunal zitiert worden und müssten nun für ih-

re Taten Rechenschaft geben, schauen sie Jesus an und sehen, wie Göttlichkeit sein menschliches »Gewand« durchzuckt. Sein Auge schweift über die Menge und blickt jeden Einzelnen an. Seine Gestalt scheint sie in befehlender Würde zu überragen und göttliches Licht leuchtet in seinem Gesicht auf. Er spricht und seine klare, tragende Stimme hallt durch die Tempelarkaden: »Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!« (Johannes 2,16 Luther 84)

Langsam schreitet er die Stufen hinab und hebt die geflochtene Geißel empor. Er hat sie sich gleich am Eingang zum Tempelkomplex genommen. Jetzt fordert er die Händler auf, das Tempelgelände zu verlassen. Mit ungekanntem Eifer und Ernst stößt er die Tische der Geldwechsler um. Die Münzen fallen laut klirrend auf das Marmorpflaster. Keiner wagt sich seine Autorität in Frage zu stellen. Keiner traut sich den unrechten Gewinn aufzusammeln. Jesus schlägt sie mit der Geißel nicht, doch in ihrer Schlichtheit strahlt sie in seiner Hand fast wie ein Flammenschwert. Tempelbeamte, spekulierende Priester, Banker und Viehhändler eilen mit ihren Schafen und Ochsen davon, um nur ja dem Verdammungsurteil zu entkommen, das sie in seiner Gegenwart empfinden.

Panik erfasst die Menge, sie spürt seine Göttlichkeit wie einen riesigen Schatten. Hunderte bleicher Lippen stoßen Schreckensrufe aus. Selbst die Jünger zittern. Jesu Worte und seine Art lassen sie vor Ehrfurcht er-

starren. Dieses Verhalten kennen sie gar nicht von ihm. Sie erinnern sich, dass über ihn geschrieben steht: »Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.« (Psalm 69,9) Bald hat sich die laute Menschenmenge mit ihren Handelswaren weit vom Tempel des Herrn zurückgezogen. Die Höfe sind frei von unheiligem Markttreiben und eine tiefe Stille und Feierlichkeit senkt sich über den Tatort.

Jedes Herz – ein Tempel

Jener Tempel, in dem Gottes Gegenwart wohnen sollte, war als Anschauungsunterricht für Israel und die Welt gedacht gewesen. Von ewigen Zeitaltern her wollte Gott, dass jedes Geschöpf vom strahlenden, heiligen Seraph bis zum Menschen ein Tempel für den wohnungssuchenden Schöpfer sein sollte. Durch die Sünde hörten die Menschen jedoch auf, Tempel für Gott zu sein. Vom Bösen verfinstert und verschmutzt, strahlte das Menschenherz die Herrlichkeit des Göttlichen nicht mehr aus.

Doch durch die Menschwerdung des Gottessohnes wurde das Ziel des Himmels erfüllt. Gott wohnte im Menschen und verwandelt nun sein Herz durch die rettende Gnade wieder in seinen Tempel. Gott wollte, dass der Tempel zu Jerusalem für immer die hohe Bestimmung verkörpert, die jede Seele erreichen kann. Doch die Tempelhöfe in Jerusalem waren mit Unruhe und unheiligem Treiben erfüllt und spiegelten nur allzu gut den Herzenstempel wider, der von

sinnlichen Leidenschaften und unheiligen Gedanken verunreinigt ist. Als Jesus den Tempel von den Käufern und Verkäufern dieser Welt reinigte, zeigte er, dass er gekommen ist, um das Herz vom Sündenschmutz zu reinigen – von irdischen Sehnsüchten, egoistischer Lust, bösen, zerstörerischen Gewohnheiten. »Plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr ... Denn er ist wie das Feuer des Silberschmelzers und wie die Lauge der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen.« (Maleachi 3,1-3)

»Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.« (1. Korinther 3,16.17) Niemand kann die böse Meute selber aus seinem Herzen austreiben. Nur Jesus kann den Seelentempel reinigen. Doch er wird sich nicht gewaltsam Eintritt verschaffen. Er kommt nicht ins Herz wie damals in den Tempel, sondern sagt: »Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen.« (Offenbarung 3,20)

Er kommt nicht nur für einen Tag, denn er sagt: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln ... und sie sollen mein Volk sein.« »Er wird ... unsere Missetaten bezwingen. Ja, du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen!« (2. Korinther 6,16; Micha 7,19) Seine Gegenwart wird die Seele reinigen und heiligen, sodass sie dem

Herrn zu einem heiligen Tempel wird und »zu einer Wohnung Gottes durch den Geist« (Epheser 2,21.22).

Woher kam seine Macht?

Vor Angst überwältigt flohen die Priester und Führer aus den Tempelhöfen. Jesus schaute mit sehnsüchtigem Mitleid auf die fliehende, verängstigte Menge, die von wahren Gottesdienst keine Ahnung hatte.

Warum flohen die Priester aus dem Tempel? Konnte ein armer Schreiner- sohn aus Galiläa ihnen befehlen? Warum ließen sie ihren unrechten Gewinn liegen und flohen vor einem so einfach aussehenden Menschen?

Jesus sprach mit der Autorität eines Königs. In seinem Auftreten, im Tonfall seiner Stimme lag etwas, dem man nicht widerstehen konnte. Als er befahl, wurde ihnen wie nie zuvor bewusst, was für Heuchler und Räuber sie waren. Als Göttlichkeit den Menschen durchzuckte, erkannten sie die Bedeutung seiner Worte. Der Heilige Geist ließ die Aussagen der Propheten über Jesus in ihren Herzen aufblitzen. Würden sie sich davon überzeugen lassen?

Doch sie bereuten nicht. Seine öffentliche Rüge verletzte ihren Stolz und sie waren eifersüchtig auf seinen wachsenden Einfluss beim Volk. Sie waren entschlossen, ihn zu fragen, wer ihm die Befugnis dazu gegeben hatte, sie zu vertreiben.

Langsam und mit hasserfüllten Herzen kehrten sie zum Tempel zurück. Doch was für ein Wandel hatte sich in ihrer Abwesenheit dort vollzogen!

Heilung und Leben für alle

Bei ihrer Massenflucht waren die Armen zurückgeblieben. Die schauten jetzt in Jesu liebevolle und mitfühlende Augen. Mit Tränen in den Augen sagte er zu den Zitternden: »Fürchtet euch nicht, ich will euch befreien und ihr werdet mich verherrlichen. Denn dafür bin ich in die Welt gekommen.«

Die Menschen drängten sich um Jesus. Er schenkte jedem Hilferuf Gehör. Einfühlsamer als eine zärtliche Mutter beugte er sich über die leidenden Kinder. Jeder wurde geheilt, an welcher Krankheit er auch litt. Der Stumme öffnete seine Lippen zum Loblied, der Blinde blickte in das Angesicht seines Heilers. Das Herz des Leidenden wurde wieder froh.

Die Priester und Tempelbeamten sahen dieses großartige Werk und trauten ihren Ohren kaum. Die Leute erzählten Geschichten von erlittenen Schmerzen, enttäuschten Hoffnungen, schmerzlichen Tagen und schlaflosen Nächten. Doch als der letzte Hoffnungsfunke erloschen war, hatte Jesus sie geheilt. »Ich war so belastet«, sagte einer, »aber ich habe Hilfe bei Gottes Gesalbtem gefunden. Jetzt werde ich mein Leben in seinen Dienst stellen.« Eltern sagten ihren Kindern: »Er hat dir das Leben gerettet, komm, preise ihn!« Die Stimmen der Kinder und jungen Leute, der Väter und Mütter, der Freunde und Zuschauer mischten sich in Dank und Lobpreis. Hoffnung, Freude und Frieden erfüllte ihre Herzen. Sie waren wieder gesund, kehrten nach Hause zurück und verkündigten überall Jesu unvergleichliche Liebe.

Den Tempel abreißen?

Langsam strömte die geflohene Menge in den Tempelhof zurück, zum Teil von der Panik erholt, aber mit unentschlossenen und eingeschüchterten Gesichtern. Erstaunt mussten sie bekennen, dass Jesus dort die messianischen Prophezeiungen erfüllte. Vor allem die Priester und Führer hätten in Jesus den Gesalbten des Herrn erkennen müssen; denn in ihren Händen waren die heiligen Schriftrollen, die seinen Auftrag beschrieben. Sie konnten den Gedanken nicht loswerden, dass er ein Prophet sein könnte, den Gott geschickt hatte, um die Heiligkeit des Tempels wiederherzustellen. Mit angstmotivierter Höflichkeit stellten sie ihm die Frage: »Was für ein Zeichen zeigst du uns, dass du dies tun darfst?« (Johannes 2,18)

Hatte Jesus ihnen nicht genug Beweis seines Charakters gegeben, indem er Licht in ihr Herz warf und vor ihren Augen die Werke des Messias tat? Als sie jetzt nach einem Zeichen verlangten, antwortete er durch ein Gleichnis: »Brecht diesen Tempel ab«, sagte er, »und in drei Tagen will ich ihn aufrichten!« (Vers 19)

Das hatte eine doppelte Bedeutung. Jesus spielte damit nicht nur auf die Zerstörung des jüdischen Tempels an, sondern auch auf seinen eigenen Tod, der Zerstörung seines Leibestempels. Denn als die Priester und Führer in den Tempel zurückkehrten, hatten sie schon den Plan, Jesus zu töten und den Störenfried auf diese Weise zu beseitigen. Sie verstanden seine

Worte jedoch nur als Angriff auf den Jerusalemer Tempel und riefen empört aus: »In 46 Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?« (Vers 20) Jetzt fühlten sie sich in ihrem Unglauben und ihrer Ablehnung ihm gegenüber erst recht bestärkt.

Jesus war das Fundament und Leben des Tempels. Die Gottesdienste dort wiesen symbolisch auf das Opfer des Gottessohnes hin. Die Priesterschaft sollte Jesu Mittlerfunktion verkörpern. Das ganze Opfersystem schattete den Tod des Retters zur Erlösung der Welt voraus. Alle Opfer hatten nur Sinn, wenn das große Ereignis eintraf, auf das sie jahrhundertlang hingewiesen hatten. Ohne Jesus waren die ganzen Zeremonien wertlos.

Als Jesus gekreuzigt wurde, riss der innere Vorhang im Tempel von oben nach unten entzwei und markierte damit, dass das große letzte Opfer gebracht und dass das Opfersystem für immer an ein Ende gekommen war.

Den Tempel wieder aufbauen?

»In drei Tagen will ich ihn aufrichten!« Beim Tod des Heilands schienen die Mächte der Finsternis einen glorreichen Sieg errungen zu haben. Doch aus dem gesprengten Felsengrab des Joseph trat Jesus als Sieger heraus. »Die gottfeindlichen Mächte und Gewalten hat er entwaффnet und ihre Ohnmacht vor aller Welt zur Schau gestellt; durch Christus hat er einen triumphalen Sieg über sie errungen.« (Kolosser 2,15 Neue Genfer) Durch seinen Tod und seine

Auferstehung wurde er zum »Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Stiftshütte, die der Herr errichtet hat und nicht ein Mensch.« (Hebräer 8,2) Menschen errichteten die jüdische Stiftshütte; Menschen bauten den jüdischen Tempel; doch den Tempel oben, von dem der irdische nur ein Abbild war, hat kein menschlicher Architekt erbaut.

Der Opferdienst, der auf Jesus hingewiesen hatte, ist zu Ende; doch die Augen der Menschen sind auf das wahre Opfer für die Sünden der Welt gerichtet. Das irdische Priestertum ist zu Ende; doch wir schauen »zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes.« »Der Weg zum Heiligtum ist noch nicht offenbar gemacht, solange das vordere Zelt Bestand hat ... Als aber der Christus kam als ein Hoher Priester der zukünftigen Heilsgüter, ist er durch das größere und vollkommener Zelt, das nicht mit Händen gemacht, ... sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt.« (Hebräer 12,24; 9,8-12)

»Daher kann er auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er für immer lebt, um für sie einzutreten.« (Hebräer 7,25) Auch wenn der Dienst aus dem irdischen in den himmlischen Tempel geholt wurde; auch wenn das Heiligtum und unser großer Hoher Priester menschlichen Augen verborgen ist, war das für die Jünger kein Verlust. Ihre Gemeinschaft wurde durch die Abwesenheit des Retters nicht loser, ihre Kraft nicht geringer. Während

Jesus im Heiligtum oben dient, ist er durch seinen Geist immer noch der Diener der Gemeinde auf Erden. Er ist dem Auge zwar verborgen, doch sein Abschiedssegens erfüllt sich: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!« (Matthäus 28,20 Luther 84) Er delegiert zwar seine Macht an Untergebene, seine Gegenwart dient der Gemeinde aber immer noch als Kraftquelle.

»Da wir nun einen großen Hohen Priester haben ... – Jesus, den Sohn Gottes –, wollen wir an unserem Bekenntnis zu ihm festhalten.

Dieser Hohe Priester versteht unsere Schwächen, weil ihm dieselben Versuchungen begegnet sind wie uns, doch er wurde nicht schuldig. Lasst uns deshalb zuversichtlich vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. Dort werden wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, die uns helfen wird, wenn wir sie brauchen.« (Hebräer 4,14-16 Neues Leben) ■

Gekürzt und verdichtet aus: Ellen White, *Desire of Ages*, 155-166; vgl. *Das Leben Jesu*, Kapitel 16.



© Kativ - iStockphoto.com

Leserinformation

Dies ist die siebte unserer themenbezogenen Ausgaben. Die regulären Ausgaben richten sich mit gemischten Themen an Leser mit Interesse am Leben, am Glauben und an der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten. Der Herausgeber ist eine Privatorganisation, die von Laien dieser Freikirche gegründet wurde.

Wir möchten mit unseren Publikationen gerne über jegliche Grenzen hinweg alle erreichen, die sich durch unseren Dienst bereichert fühlen.

NEWSTARTCENTER

Hohenegg 2 • 79692 Raich

Tel.: (+49) 0 76 29 91 91 10

info@newstartcenter.de

www.newstartcenter.de



Der Weg zum Thron Gottes

Das Heiligtum oder das Evangelium nach Mose

Sarah Peck

Ausführliches Buch über den Heiligtumsdienst

400 Seiten, Paperback
Inter Euro Publishing

Patriarchen und Propheten &

Der Eine (Jesus Christus)

Ellen White

Von der Genesis bis zu König David &
Von Bethlehem bis zum Ölberg.

706 Seiten, Paperback, Ausgabe 2004

Wegweiser-Verlag Wien

ISBN 3-905008-55-6

872 Seiten, Paperback, Ausgabe 2002

Wegweiser-Verlag Wien

ISBN 3-905008-40-1



Der große Kampf

Ellen White

Ein eindrucksvoller Abriss der
Kirchengeschichte des christlichen
Abendlandes

736 Seiten, Paperback

Wegweiser Verlag Wien

ISBN 3-905008-62-9

oder 608 Seiten, Paperback

Gihon Publishing

Das Heiligtum verständlich für jedermann

Lawrence Nelson

64 Seiten, Paperback
hoffnung weltweit verlag
ISBN 978-3-933785-01-5



Bibelstream

das Evangelium im Internet



Schritte zu Jesus

Ellen White

»Schritte zu Jesus« beginnt dort, wo jeder Mensch sich befindet – mitten in unzähligen Fragen und Sehnsüchten. Gibt es jemanden, der mich bedingungslos liebt? Wenn es Gott gibt, woher weiß ich, dass ich ihm trauen kann? Was hat Jesus von Nazareth damit zu tun? Wie kann er mein Leben verändern?

www.bibelstream.org



Schritte zu Jesus

... die Fülle des Lebens

Ellen White

Anleitung für ein Leben mit Jesus
Wie frisches Wasser auf trockenen
Gaumen

132 Seiten, Paperback
NewStartCenter
ISBN 978-3-933785-36-7